Zeitschrift: Die Berner Woche

Band: 31 (1941)

Heft: 38

Artikel: Eidgenössische Dank-, Buess- u Bättag

Autor: Tanner-Aeschlimann, C.M.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-648216

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

in it.

"Natürlich, du Frevler', sprach der Herr erbost über die Rede des Menschen. "Nicht nur die Spur oder nur ein Hauch, sondern eine vollkommene Liebe, so wie ich sie geschaffen, sandte ich sie zu dir auf die Erde hinab und du findest noch den Mut, in frevelhafter Rede meine Sendung in Abrede zu stellen?"

"Bergebung, oh Herr', sprach der Mensch, "wir auf der Erde haben auf diese Gabe und auf dieses Zeichen deiner unermeßlichen Güte gewartet. Blumenbekränzt wollten wir sie empfangen und waren bereit, ihr alles, was unser Eigen war, zu Füßen zu legen. Wir bauten ihr die größten und schönsten Paläste, die wunderbarsten Gärten wurden eigens für sie angelegt, denn durch ihren Einzug war Friede für uns Erdenmenschen beschieden. Wir warteten lange und sie kam nicht, wir warten heute noch."

Plötlich schien es, als ob dem Menschen ein Funken innerer Erkenntnis neue Lebenskraft erweckt hätte. Ein unheimlisches Ahnen schien in ihm aufzudämmern. Er bedeckte mit beisden Händen sein Untlitz und flüsterte in voller Hingebung: "Oh Herr, nun bin ich gewiß, sie kam wie du es sagst, aber wir Menschen haben sie in unserer Verblendung nicht zu erkennen vermocht."

Finster blidte der Herr auf die Erde herab, auf die großen Baläste und Gärten, die man der Liebe gehaut und die den Blat im Herzen und in der Seese des Menschen nicht gesunden hat. Mit Berachtung betrachtete er den Menschen, dem sein Körper größer, stärfer und widerstandssähiger, sein Hirn entwickster geworden, aber dem sein Herz ganz klein zusammengeschrumpst und der die Seese versoren hatte. Er betrachtete den Menschen, der aus dem wunderbaren Glauben — Unglau-

ben, aus der großen Wahrheit — die Lüge schuf, der keine Liebe kannte und um jeden Preis aus dem Menschen einen übermenschen machen wollte.

Nacht war hereingebrochen. Alles blicke auf das bihchen Erde, die in der Dunkelheit vom Feuer des Hasses und Kampfes wie ein kleines Kerzenlicht klackerte. Der Herr aller Welten zürnte, die Wolken ballten sich zusammen und alle mieden es, auf den Schatten des Herrn zu treten.

Darausbin erwachte ich. Du kannst dir denken, was ich dabei ausgestanden habe. Wein Weg schien mir vorgezeichnet, die Liebe, die große Liebe, die uns heute abgeht, solle mich leiten. Ich wählte den Plat vor der Moschee, entblößte meine Narben und Verstümmelungen und jeder der an mir vorbei ging, ward sich bewußt, daß es auf der Welt noch jemanden gab, der jämmerlicher war als er selbst. Die Leute verlassen mich mit einem innern Trost und mit der Mahnung an Opferseudigeiteit, Einssicht, Mitseid und erwachender Liebe zum Nächsten. Hier vor der Moschee ist mein Platz und du siehst, die Ersüllung meines Lebens, was soll ich anderes tun . .?"

Und heute, nach mehr als zwanzig Jahren wiederholt sich dieser Satz. Eine alte, abgehärmte Frau, die vom Leben nicht verschont blieb, alse Bitterkeit dis zur Neige auskosten mußte, die niemanden mehr besaß, aber ein Herz und eine Seele hatte, in der noch das heilige Feuer der Liebe flackerte, sprach den Satz in genau so resigniert glücklichem Tonfall aus, wie Abasbeg Firdus. Opferfreudig, mit voller Einsicht, aus Mitseid zu andern Müttern und aus Liebe zu uns allen, ging sie ins Gotteshaus, um für den Frieden zu beten . . Heute, nach mehr als zwanzig Jahren.

Eidgenössische Dank-, Bueß- u Bättag

Es isch ume Battag - Eidgenöffische Dant-, Bueg- u Battag! Ume tone d'Glogge dur die ganzi liebi heimat, die ärnschte, liebe Bättagsglogge, wo üs mahne u hüt so z'Härze rede. U i ne re Zit, wo gäng no Chrieg isch, wo gäng no Tod u Ber= derbe über die armi plageti Möntschheit chunnt. U i dere Zit dörfe mir üs no a Friedesstunden erfreue! Ja, mir sp gwüß es glücklechs Volch! Wüffe mersch ächt ou rächt z'schäte? — Hei mersch ächt ou verdienet, das große Blück, wo üs da zueteil wird? — Me cha sech's ja gar nid vorstelle, wie truurig das i dene driegführende Länder usgseht, die Not, wo dert vorherrscht, die großi Angscht i dere d'Bevölkerig gang mueß sn, we fie nid weiß, wele Momant dr Tod us dr Luft oben abe dunnt. Mir hei ja no alli es Hei, es Dach. Mir hei e Stube, hei es Bett, mir mueffe no nid hungere u no nid fruure. Mir wüsse no nid was das isch, we zmitts i dr Nacht muesch flüchte un alls muesch verlah, was dr lieb isch. We nume ds Allernötig= fte darfich mitnäh u nid weisch, gob einisch ume bei chunnsch. U we no hei chunnsch, gob alls ume so vorfingsch, wie's verlah hesch? — Mir wüffe no nid, was das heißt, em Tod i d'Ouge luege, wo di jede Momant mit fpr gruusame Höllemaschine cha vernichte. U mir hei's no guet, für üs wird gsorget, isch scho lang vorgsorget worde, wo no tei Chrieg isch gfi. Mir hei gang no alli gnue z'affe gha u hei no e fettigi Heimat!

Dank-, Bueß- u Bättag! Danke vor allem wei mer hüt üsem treue Herrgott, wo üs dür das Chaos vo dr Wält bis jehe so gnädig gfüehrt het. Üsi Heimat, üsersch ganze Schwyzervolch het ihm danket letschte Wonet, aber die ganzi Heimat u ds ganze Bolch dankt ihm hüt ume neu. Wil mer wüsse, daß me nid gnue danke cha für das, wo-n-är üs het ta.

U Bueßtag isch es! A das wei mer ou dänke. Gfählt hei mer gwüß ou mängisch u mängs würde mer andersch mache, we mer chönnte. Mir sp äbe alli ou Möntsche. Aber üse Herrgott isch barmhärzig u hilft eim ou da, we me usrichtig Abbitt tuet u sps Verfähle ygseht.

U Bättag isch es! O, mir hei vil, vil z'bätte! U z'bitte. Mir wei jeß da nid an üs sälber dänke, un üsi Nöt un üsi Wünsch. Die träte hüt alli i Hintergrund. Hüt isch en eidgenössische Tagl. Hüt zilt's für d'Heimat, für üsersch liebe, schöne Schwyzervaterland! A das wei mer jeß dänke u für das wei mer bätte. Eettigi schöni, irdischi Heimat het üs ja dr Herrgott gschänkt! Lue die Bärge im reine, schneeige Silberglanz, sue die Klüß. die Seen, die blaue, klare Bärgseeli, wo bis tief uf e Grund dasch luege u nüt Unreins drinn chasch sinde. Lue üsi Blueme, wo da süüchte im Garte, üsi Wälder, wo scho bal sech versärbe, üsi Stedt u Dörfer, das alls isch Heimat, u Heimat isch dis ktillschte, vergässenschte Tas. E schöni, e wunderschöni Heimat bei mir glückliche Schwyzer. Daß Gott sie üs mög erhalte, daß Gott sie üs mög schalte, das sott sie üs mög schalte, das Gott sie üs mög schalte, das

C. M. Tanner-Meschlimann.